

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 50 (1967)
Heft: 2

Artikel: Wen der Gedanke unglücklich macht [...]
Autor: Vischer, Friedrich Theodor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-411452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einsetzende Anfechtungen, Ermüdungen, Zweifel und Unsicherheiten; das Verhältnis zu der Neuapostolischen Gemeinde; die endliche Loslösung und Befreiung.

IV

Auf alle diese Einzelheiten kann nur eben rasch hingewiesen werden. Unser Hauptinteresse gilt, wie der Titel aussagt, jener rätselhaften und für die Z. Js. doch entscheidenden Endstation Harmagedon – zu ihr also noch einige orientierende Worte.

Die Z. Js. stützen sich dabei auf zwei Belege in der Bibel:

1. Im Alten Testament Buch Daniel 2.44: «Aber zur Zeit solcher Königreiche wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird; und sein Königreich wird auf kein ander Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören; aber es wird ewiglich bleiben.»

2. Im Neuen Testament Offenbarung Johannes 16.16: «Und er hat sie versammelt an einem Ort, der da heisst auf hebräisch Harmagedon.»

Das ist wirklich alles, was an biblischen Belegen vorliegt. Und beide liegen tief eingebettet in der blühend visionären Phantastik einer späten Apokalyptik; sie haben gar keine Beziehung zur diesseitigen Realität noch auch zu der auf dieser Realität sich

Wen der Gedanke unglücklich macht, nach dem Tode nicht fortzuleben, der müsste eigentlich an die logische Konsequenz erinnert werden. Es ist doch niemand unglücklich darüber, dass er einmal erst angefangen hat zu leben, dass er vor seiner Geburt nicht lebte; ebensowenig sollte er darüber unglücklich sein, dass er einmal aufhören wird zu leben. Freilich, da ist ein grosser Unterschied: in der Zwischenzeit hat er sich das Leben angewöhnt, und das schmeckt eben ungeheuer nach mehr, mehr! Wohl, aber dennoch steht jene Logik fest, unwiderlegbar, mathematisch exakt.

Friedrich Theodor Vischer

aufbauenden Wahrheit. Aber just diese zwei Stellen werden nun von den Z. Js. herausgegriffen, werden prall aufgeblasen und ausgebaut zum Fundament ihrer Glaubenslehre. In satten Farben und in beschwörenden Tönen werden dem noch Gläubigen die Schrecken und Aengste vor dieser sicher noch bevorstehenden End- und Entscheidungsschlacht zwischen Jehova und denjenigen Menschen, die sich nicht um ihn kümmern, die auch nicht den Z. Js. beitreten, den Buckel hinaufgejagt – und siehe, die Berechnung stimmt. Viele Menschen, unfähig den Angriff abzuwehren, lassen sich in diese völlig unbegründeten Aengste vor Harmagedon und damit auch in die Organisation der Z. Js. hineintreiben; und wer je einmal in das Netz dieser Organisation sich hat einspinnen lassen, der findet den Weg kaum wieder hinaus. Druck und Zwang dieser raffiniert ausgedachten Drohung mit der unentrinnbaren Endlösung Harmagedon sind denn auch das, was während der Lektüre des Buches den

peinlichsten Eindruck macht. Nur wer mit den Z. Js. zusammen jetzt schon zu dem sich erst vorbereitenden Königreich Gottes steht und ihm die Treue hält, nur der allein wird die Katastrophe Harmagedon überstehen und wird mit allen Gerechten und Gläubigen zusammen eingehen in die Herrlichkeit Gottes. Die andern aber, die sich diesem Glauben nicht hingeben können, die werden «zermalmt und vernichtet». Wie kann der Mensch dieser Not entinnen? Nur durch den sofortigen Eintritt in die Organisation der Z. Js. – das ist der Sinn und Zweck all ihrer Propaganda von Haustür zu Haustür, von Kongress zu Kongress. Wiederholt ist unsere Autorin drauf und dran, die unerträglichen Lasten und Bindungen dieser Organisation abzuwerfen und ganz einfach auszutreten – aber wenn sie dann ihren Mann, wenn sie ihre Kinder am Mittagstisch vor sich sitzen und sich die Schrecken von Harmagedon erneut ausmalt, kehrt sie reuig und verängstigt wieder in ihre Sklaverei zurück.

ständen und Aufgaben aus dem Sinne des Ganzen heraus betrachtet ...»

Wenn Gerhard Ritter und Friedrich Meinecke heute, im Jahre 1966, in dem nationalistische Tendenzen in der Bundesrepublik wieder in hohem Mass zur Geltung kommen und antisemitische Strömungen, die sich z. B. in Hakenkreuz-Sudeleien auf jüdischen Friedhöfen dokumentieren, an der Tagesordnung sind, ihre 1946 unter dem niederschmetternden Eindruck der Kriegsgeschehnisse und der ans Tageslicht gekommenen Unmenschlichkeiten publizierten (falls ein Verlag in der Bundesrepublik die Veröffentlichung überhaupt übernehme), dann würde man ihnen für ihre auch heute noch gültigen Feststellungen den Vorwurf machen, sie hätten, weil sie eine Wahrheit ausgesprochen haben, «das eigene Nest beschmutzt ...» Mit dieser Phrase werden Autoren mundtot gemacht, die die historische Entwick-

lung und die Ursachen der Hitlerbarbarei kritisch und wahrheitsgetreu darstellen.

Doch kehren wir zu unserem eigentlichen Thema, der politischen Lage in der Zeit der Freiheitskriege, zurück. Schon Börne schrieb in seiner Rezension des vorhin von mir zitierten Buches von Dr. Holst:

«Zu der Franzosenzeit genossen die Juden in Hamburg und Frankfurt volle Bürgerrechte, und – ich habe es gesehen – ihr habt friedlich mit ihnen gelebt und manche Apfelweinbrüderschaft mit ihnen getrunken ...»

Auch in seinem Schreiben «An die Herren Vorsteher des deutschen Pressvereins in Zweibrücken» («Börne, Der Zeitgenosse» von Anton Kuh, Verlag der Wiener Graphischen Werkstätte, Leipzig-Wien 1922) macht Börne Seite 141 ff. die Feststellung:

«Ehe der Kampf (gemeint sind die Freiheitskriege, Anm. d. Verf.) begann, ge-

nossen wir in Frankfurt wie überall in Deutschland, wo französische Gesetzgebung herrschte, gleiche Rechte mit unseren christlichen Brüdern».

In ähnlichem Sinne urteilt Heine über die französische Revolution und Napoleon im dritten Buch seiner «Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland», wenn er Seite 265 (Heines Werke, Goldene Klassiker-Bibliothek, Deutsches Verlagshaus Bong, 9. Teil) feststellt:

«Den Freiheitsfreunden, die in Deutschland blieben, wäre es noch weit schlimmer ergangen, wenn nicht bald Napoleon und seine Franzosen uns besiegt hätten(!). Napoleon hat gewiss nie geahnt, dass er selber der Retter der Ideologie gewesen. Ohne ihn wären unsere Philosophen samt ihren Ideen durch Galgen und Rad ausgerottet worden ...»

Diese Worte stehen im Anschluss an eine ausführliche Darstellung des Atheismusstreites und der Suspendierung Fichtes vom akademischen Lehr-